

Wasserkraft an der Ammer

Wasserkraft an vier Wehranlagen geplant

Derzeit läuft die Vergabe von 4 Wehranlagen an der Ammer zur Wasserkraftnutzung. Dies sind das sog. Oderdinger Wehr oberhalb des Naturfreundehauses bei Weilheim, das Auwehr in Weilheim, das Wehr an der Kläranlage in Weilheim sowie das Wehr etwa 2 km unterhalb von Unterhausen.

Warum der plötzliche Run?

Bislang war an den genannten Wehranlagen eine Wasserkraftnutzung wirtschaftlich uninteressant. Durch die Änderung der Einspeisevergütungen des EEG-Gesetzes zum 01.01.2009 hat sich die Rentabilität grundlegend verbessert und innerhalb kurzer Zeit gibt es nun 11 Bewerber um die 4 Standorte.

BN gegen Wasserkraft an der Ammer

90% der potenziellen Wasserkraft werden in Bayern bereits genutzt. Dies entspricht 3987 kleineren Wasserkraftanlagen, wobei diese etwa 8% des bayerischen Stroms erzeugen. Zusammen mit den großen Wasserkraftanlagen deckt Bayern 16% seines Strombedarfs.

Eine Steigerung ist also kaum mehr möglich. Der Ausbau der letzten 10% wäre ein ökologisches Desaster, weil eine Wasserturbine die Fischfauna massiv schädigt. Der Gitterabstand am Einlauf kann wegen des Treibgutes nicht beliebig verkleinert werden. Und Fische, die in die Turbinen geraten, werden in aller Regel stark bis tödlich verletzt. Der geforderte Fischaufstieg bringt also insofern wenig Erleichterung für die Fische, weil diese beim Abstieg durch die Turbine »gehäckselt« werden. Dies könnte man umgehen, indem man mehr als 50 % des Wassers über die Fischtreppe laufen lässt, weil die Fische dem Hauptwasserstrom folgen. Aus verständlichen Gründen wäre dann aber eine Wasserkraftanlage unrentabel. Zum Vergleich: von den derzeit etwa 11 m³/s werden nach dem Kraftwerksbau mutmaßlich noch jämmerliche 2,3 m³/s als Restwasser zur Verfügung stehen.



Foto: Heinz Botsch, WM

Optimale ökologische Gestaltung eines Wehres an der Ammer in Form einer »Rauhen Rampe« bei Unterhausen

Einzigartigkeit der Ammer

Die Ammer ist der einzige Fluss im gesamten deutschen Alpenvorland, der noch ohne Kopfspeicher und mit nur 2 bestehenden Wasserkraftwerken sowie der unverbauten Ammerschlucht halbwegs naturnah ist. Wir brauchen ein sogenanntes Referenzgewässer, in dem die Natur sich ungestört entwickeln kann. Sonst geht es uns wie beim Wald, wo wir nicht wissen wie er eigentlich aussieht, weil es in ganz Mitteleuropa keinen einzigen Hektar unbeeinflussten Urwald mehr gibt.

Ökologische Gefahren

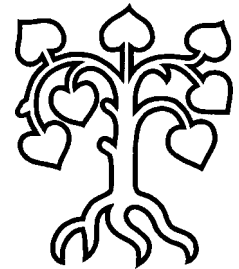
Neben der Schädigung der Fischfauna muss aus physikalischen Gründen ein Anstau vor dem Wehr erfolgen. Hier setzt sich Sediment ab, der Untergrund verschlammte, das Wasser erwärmt sich und der Sauerstoffgehalt nimmt ab – alles Faktoren, die die gesamte Fauna im Wasser negativ beeinträchtigen. Bis jetzt stürzt das Wasser etwa 2 m über eine Rampe und kann sich mit Sauerstoff aufladen. Es besteht nun die berechnete Sorge, dass bei einem »Versickern« des Wassers in einem Turbinenrohr das Wasser sich weniger mit Sauerstoff auflädt und bei seinem Eintritt in den Ammersee weniger Sauerstoff mitbringt. Da das relativ kühle Ammerwasser sich in einigen Metern unterhalb der Seeoberfläche einschichtet und dort keine Sauerstoffanreicherung mehr stattfinden kann, könnte das dort bereits jährlich auftretende Sauerstoffdefizit die Ammerseefische und alle anderen Organismen massiv schädigen.

Argumente für Wasserkraft an der Ammer

Seitens der Befürworter wird nun ins Feld geführt, dass es an den bisher für Fischen unpassierbaren Wehren Fischaufstiegshilfen geben wird und somit eine Verbesserung des ökologischen Zustandes erfolgen wird. Außerdem seien die Wehranlagen eh schon vorhanden und würden jetzt sinnvoll genutzt.

Ökologischer Umbau

Dem Bund Naturschutz sowie den Fischern schwebt vor, die bestehenden Wehranlagen in sogenannte »Rauhe Rampen« umzuwandeln. Ein vortreffliches Beispiel ist das Unterhauser Wehr, das vor 4 Jahren ökologisch umgestaltet wurde. Hier rauscht das Wasser über Kaskaden viele kleine Steintreppen hinab und kann sich optimal mit Sauerstoff aufladen. Fische aller Größen und sonstige Gewässerorganismen können die Rampe hinauf- und hinunterschwimmen und auch die Bootsfahrer kommen zu ihrem Recht. Diese Umbauten müsste jedoch der Bayerische Staat finanzieren, während die ökologische Verbesserung durch eine Fischaufstiegshilfe der Wasserkraftwerksbesitzer finanzieren müsste. Der holt sich aber sein Geld über das EEG vom Stromverbraucher, so dass wieder der Steuerzahler finanziert. Deshalb fordern wir gleich und sofort und ohne Umwege einen optimalen, vollständigen ökologischen Umbau.



**Bund Naturschutz
Kreisgruppe WM-SOG**
Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel.: 0881/2995
Fax: 0881/927 83 45

email:

bn.weilheim@t-online.de
www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de

Alternativen

Eine engagierte Gruppe in Weilheim kann nur schwer verstehen, warum externe Investoren bei uns Geld aus einer fraglichen Ammer-Wasserkraft ziehen dürfen und wollen zusammen mit der Gemeinde Peißenberg eigene Planungen mit einem sehr hohen ökologischen Standard vorlegen. Die Stadt Weilheim will ein solches Projekt nicht schultern, weil, wie so oft, alles zu neu, zu kompliziert und zu arbeitsaufwändig ist. Die Idee der Gruppe: den Zuschlag bekommt derjenige, der das »ökologischste« Kraftwerk vorlegt. Also will man mit hohen Restwassermengen, bisher völlig neuartigen Turbintypen und langen Amortisationszeiten arbeiten. Ein Teil des übrigen Geldes soll dann in die Renaturierung der Ammer gesteckt werden.

Was wird kommen?

Die bestehenden Gesetze und Verordnungen geben nur wenig Hoffnung für die Forderungen des BN und der Fischer. Einzig allein viele Unterschriften, großes Medieneco und viel Widerstand vor Ort könnte uns helfen. Zuständig ist das Land Bayern, Kommunen sowie Landräte und Verbände haben in der Sache nicht mitzureden, können allenfalls technische Änderungen vorschlagen. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf. Helfen Sie uns – unterschreiben Sie auf den Listen, die bei den Fischern sowie beim Bund Naturschutz in der Geschäftsstelle in Weilheim erhältlich sind.

Dr. Helmut Hermann